

Bekanntmachung.

Die Bildung der Geschworenen- und Schöffenslisten betr. Diejenigen Ortsbewohner...

Gant-Edikt.

Nr. 10,613. Gegen die Firma Stuben-voll-Naudascher in Kenzingen...

Donnerstag, 10. Oktober, Vormittags 8. Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen...

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagesfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen...

Emmendingen, den 26. August 1872. Großh. Sad. Amtsgericht. v. Kottick.

Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften

Sucht unter sehr günstigen Bedingungen Vertreter in allen Städten, sowie auf dem Lande. Franco-Offerten unter H. W. 183 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Mannheim.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur der Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

von Friedrich Eduard Russ in Ulm empfiehlt bestens Emilie Ruoff in Emmendingen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Abschied.

Da es mir und den Meinigen, wegen unvorhergesehen beschleunigter Abreise, nicht mehr möglich wurde, unsere hiesigen und auswärtigen Freunde zu besuchen, so sagen wir ihnen auf diesem Wege ein

„herzliches Lebwohl.“

Emmendingen, den 9. Sept. 1872. Geh. Hofrath Dr. Schürmayer, Kreis- und Hofgerichtlicher Medicinalreferent.

Malzträbern,

das Stände à 30 Kr. sind jeden Tag frisch zu haben bei

Bierbrauer Stuck.

Zeit der Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Den Herren Bierbauern, Käufern, Weinhandlern, Wirthen etc. empfehlen wir... für Käffer bis 1000 Liter fl. 1. 24 Kr., bis 5000 Liter fl. 2. Schlauchbürsten, Spuntenheber, Spuntenheberschrauben, Trubfäcke für Bier, Weinsiltrirapparate, Transportgährspunten, Sähebüchsen, Ventilspunten u. s. w. Kleine Beträge per Nachnahme.

Gebr. Schieber in Eplingen. (Württemberg.)

Ein 2stöckiges Wohnhaus

nebst Scheuer, Stallung, Hof und Garten ist dahier zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Lehrstelle offen.

Ein kräftiger und braver Knabe, der die Bierbrauerei zu erlernen wünscht, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Die neuen Muster zu Spätjahrskleidern sind in schöner Auswahl eingetroffen, ebenso in Möbelstoff, Woll-damast und Nippis.

Die Muster zu Ausstattungsgegenständen liegen zur gefälligen Einsicht. Federn und Rosshaar halte auf Lager.

Emilie Ruoff.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döster in Emmendingen.

Höchst wichtig für Bruchleidende! Wer die bewährte Heilmethode des berühmten Schweizerischen Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, St. Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Krüsi-Altherr, Bandagen-Handlung in Gais, St. Appenzell.

THE GRESHAM, Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1871 abgelaufenen 23. Geschäftsjahres:

Im Laufe dieses Jahres sind 2899 Anträge über Fr. 26,160,975 bei der Gesellschaft eingereicht, hiervon 2452 über Fr. 21,986,350 Versicherungssumme und Fr. 803,997. 80 C. Jahresprämie angenommen.

Das Prämien-Einkommen, abzüglich der für Rückversicherungen verausgabten Beträge, bezifferte sich auf Fr. 8,675,649. 60 C. Die auf Zinsen angelegten Fonds ergeben ein Erträgniß von Fr. 1,724,900. Das Gesamtverträgniß aus Zinsen, der Prämien-Einnahme zugefügt, erhöht das Gesamteinkommen der Gesellschaft auf Fr. 10,400,550.

Nach Bestreitung aller Ausgaben verblieb am Schlusse des Jahres ein Einnahme-Überschuß von Fr. 3,186,197. 60 C., welcher dem für die in Kraft bestehenden Policen bestimmten Fonds zugefügt wurde. Dieser Fond erreichte am Schlusse des Rechnungsjahres die Höhe von Fr. 38,126,556. 65 C. und bildet mit den zu anderen Zwecken reservirten Summen den Gesamtbetrag des Activums mit Fr. 40,187,442. 20 C.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von

A. Roginger in Emmendingen, Haupt-Agent und Inspektor, Joh. Gg. Krumm in Bahligen, Aug. Ziller in Emmendingen, Alex. Mayer in Lengkirch.

Emmendinger Fruchtmart.

Table with 3 columns: Frucht, Gnt. fl. fr., Gnt. fl. fr. Items include Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Bestellungen sind auswärts bei größ. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 88 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kemter Immendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 108.

Donnerstag, den 12. September

1872.

Die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen.

In Erwartung der Ergebnisse, welche durch die beabsichtigten Verhandlungen in Aussicht gestellt werden, kann man zunächst mit Befriedigung darauf hinweisen, daß in Deutschland und namentlich in Preußen schon seit geraumer Zeit die Arbeiterverhältnisse sich von Seiten der Behörden einer fürsorglichen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten...

Zum Schutze der Arbeiter gegen die Nachteile, welche aus dem Wettkampfe der völlig freigelassenen Erwerbsthätigkeit naturgemäß erwachsen, hat die preussische Gesetzgebung bereits Bestimmungen getroffen, welche sich in der Erfahrung bewährt und deshalb unter allgemeiner Zustimmung auch ihren Weg in die Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich gefunden haben.

Durch Krieg zum Glück.

Eine Basler Geschichte aus dem 16. Jahrhundert, von August German.

(Fortsetzung.)

Das erste Banner war weiß mit einem schwarzen Steinbock im silbernen Schild und in der Seite die hl. Maria und die Sonne, das zweite war grau und weiß, 'versezt als ein Schachzabel' und ging ein grau und weißes Kreuz durch, das dritte roth und grün, 'von 8 Farben der Länge nach durch ußhin' und ein weißes Kreuz darin.

Die Basler waren indessen auf beschwerlichen Marschen, aber guten Muthes, durch die Zuragebirge gezogen; aber in jener Zeit kam man nicht so rasch vom Flede und es konnten nur kurze Tagmärsche gemacht werden; wo der Zug hielt, da hatte man oft Mühe, Lebensmittel aufzubringen.

in Dringlichkeitsfällen, Niemand verpflichtet ist. Durch andere Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung ist den Eigenthümern gewerblicher Anstalten aufgegeben, für Einrichtungen Sorge zu tragen, welche zur Sicherung der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nothwendig sind.

Eine ganz besonders fürsorgliche und eingreifende Theilnahme ist in Preußen der Einrichtung von Kassen zugewendet worden, welche unmittelbar zur Abwendung oder Erleichterung von Nothständen unter der Arbeiterbevölkerung dienen. Das Sparkassenwesen, vom Staate angeregt und gefördert, hat überall einen bedeutenden Aufschwung genommen und sich als ein überaus wirksames Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes erwiesen.

Freilich haben verblendete Arbeitermassen und ihre Wortführer viel weitergehende Forderungen an die Fürsorge und die Beihilfe des Staats gerichtet. Sie rufen das Einschreiten der

Georg Tribelmann zu nähern gefücht, 'der stetsfort in Karls Gesellschaft war, indem der junge Mapp, seiner kriegerischen Fähigkeiten nur halb bewußt, sich stetsfort bei dem erfahrenen Führer der ersten Rottte sch Rathsh erholte. Aber die Drei kamen auch viel und oft mit den Oberoffizieren zusammen, wobei besonders Wallan eine ungewöhnliche Freigebigkeit an den Tag legte, deren Quelle Georg nur allzugut kannte.

Endlich erreichten sie das in Gebirge eingekerkerte Pontarlier, wo sie auf Befehl der Prinzessin von Oranien reichlich gespeist wurden. Nach Besançon, das sie am 29. vor sich sahen, durften sie nicht einmarschiren, allein für Geld gab man ihnen Alles, was sie wünschten, und da besonders sparte Wallan seine Kronen nicht. Aber sie blieben nur eine Nacht hier lagern, denn schon waren die von Bern, Freiburg und Solothurn nach Gray aufgebrochen und die von Basel, Biel und Rothweil sollten sie dort treffen, um mit ihnen den Vortrab zu bilden.



Behörden an, um ihre Ansprüche auf Verkürzung des Arbeitstages und Erhöhung des Arbeitslohnes durchzusetzen; sie wünschen, daß die Staatsobrigkeit dahin wirke, ihnen neben ihrem Arbeitslohn auch noch an dem Gewinn der gewerblichen Unternehmungen, für die sie beschäftigt sind, einen Antheil zu sichern; sie verlangen endlich auch, daß der Staat sein Vermögen oder seinen Kredit einsetze, um gewerbliche Unternehmen zu gründen, deren Gewinn den Arbeitern zufallen soll. Solchen Forderungen gegenüber hat der Staat sich grundsätzlich ablehnend verhalten müssen, weil dieselben über die Grenzen seiner Befugnisse und seiner Aufgaben hinausgehen. Es ist eine von allen sachverständigen und erfahrenen Männern anerkannte Wahrheit, daß der Staat nur die Privat-Erwerbsthätigkeit lähmen und alle wirtschaftlichen Verhältnisse in tiefe Zerrüttung stürzen würde, wenn er seine Mittel und seinen Kredit für gewerbliche Unternehmungen im großartigen Maßstabe aufbietet oder sich zu einem Eingriff in die Regelung der Preise und Lohnsätze hergeben wollte. Wenn aber der Staat auf diesen Gebieten nicht durch unmittelbare Hülfe einzutreten berufen ist, so kann er doch die Wege ebnen, die zu einer Ausgleichung streitender Interessen und zur Verständigung über angemessene Lohnsätze führen können. Ein solcher Weg ist durch die in der Gewerbe-Ordnung gegebene Einrichtung der Schiedsgerichte angebahnt. Denselben ist zunächst nur ein begrenztes Gebiet gewerblicher Streitigkeiten zugewiesen; sie bilden aber naturgemäß den Ausgangspunkt für jeg. Einigungssämter, die mit Rücksicht auf die Schwankungen der Waaren- und Lebensmittelpreise auf eine angemessene Regelung der Lohnsätze hinwirken und überhaupt als vermittelndes Organ zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dienen können.

So findet sich in der deutschen Gesetzgebung schon der Boden, auf dem fernere Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen mit einiger Sicherheit führen und vordringen können. Es ist zu hoffen, daß die in Aussicht genommenen Beratungen dazu führen werden, unter Benutzung der gewonnenen Erfahrungen die schon bewährten Einrichtungen weiter auszubilden und nach Bedürfnis zu ergänzen. Jedenfalls ist aber den beabsichtigten Schritten ein günstiger Eindruck gesichert, da sie den Beweis liefern, daß die Staatsbehörden bemüht sind, ihre Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung immer wirksamer und fruchtbarer zu gestalten.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 9. Sept.** Das Gefolge des Kaisers von Rußland verläßt Berlin Mittwoch Abends; der Kaiser wird mit dem Großfürsten Donnerstags abreisen, gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm, der denselben bis Marienburg begleiten wird. Der Kaiser wird also, so weit bis jetzt bestimmt, Mittwoch noch hier verbleiben.

Der Großherzog von Baden hat den Kultusminister Falk empfangen.

Der „Magd. Hg.“ schreibt man: Der bairische Prinz Max Emanuel, Bruder der Kaiserin von Oesterreich, welcher hier eingetroffen ist, folgte einer persönlichen Einladung, welche der Kronprinz in München an ihn richtete. Er wurde von den Majestäten in herzlichster Weise empfangen. Der Kaiser rief, als der Prinz eintrat: „Ah! Willkommen, lieber Prinz, wie

stehen. Das Heer der Eidgenossen von etwa 25,000 Mann war jedenfalls die Hauptkraft. In Gray stieß der Herzog von Württemberg mit seinem zahlreichen Gefolge und 2—3000 Mann zu den Eidgenossen.

Schon während des Marsches im Burgundischen hatte Georg bemerkt, daß die Eidgenossen diesmal weit mehr als in Italien sich auf's Blüthen legten, und hatte manchemal Karl Rapp, der sich täglich inniger ihm anschloß, darüber geklagt, aber Wallan, der einmal den Tag ehe sie vor Dijon rückten, dabei war, lachte darüber und meinte, in dem er in dem Vivouatfeuer, an dem sie saßen, mit seinem Schwerte schürte:

„Wah! man zieht nicht umsonst in den Krieg und was wir nicht nehmen, das schießt der Nachtrab doch.“

„Der Krieg soll kein Raub sein und die armen Bauern können nichts dafür, daß sich ihr König gegen uns verging.“

„Gm, hm!“ machte da Wallan. „Wißt Ihr denn nicht, Trübelmann, ob wir nicht am Ende einem mächtigeren Herrn die Kastanien aus dem Feuer holen? — he! Ihr schaut mich so betroffen an und solltet doch wissen, daß der Kaiser, der unter dem Herzog von Württemberg ein Hülfsheer schickte, das Burgund selbst für seinen Enkel, den Erzherzog Karl haben möchte. Wer weiß, ob wir besser daran sind, wenn der Kaiser, der uns nie absonderlich hold gewesen ist, auch auf dieser Seite noch ein Stück Land erhält.“

„Und da meint Ihr,“ sagte Georg mit lauerndem Blicke, „es

freue ich mich, daß das liebe, theure Haus Wittelsbach doch auch vertreten ist! Herzlich willkommen Baiern in Preußen!“

— Die Etikettenfrage ist dahin erledigt, daß der Vortritt zwischen den beiden besuchenden Kaisern täglich wechselt, so daß an dem einen dem Kaiser von Oesterreich, an dem andern dem Kaiser von Rußland der Vortritt eingeräumt wird.

**Berlin, 8. Sept.** Man schreibt dem „Abg. Kor.“: Die Zahlung der fälligen halben Milliarde, welche in diesen Tagen vor sich geht, bringt eigenthümliche Erscheinungen hervor. Deutschland leidet an außerordentlicher Geldknappheit, während Frankreich Geldüberfluß hat. Das Geld in Deutschland hat sich aufgestaut durch die Einzahlung der ersten 14½ Ct. auf die in Deutschland subscribirte neue französische Rente. Frankreich, statt Geld hinüberzuschicken, ertheilt einfach der Reichskasse Anweisung auf die seitdem bei deutschen Banken deponirten Einzahlungen deutscher Kapitalisten. Von Frankfurter Häusern sind in dieser Weise für 40 Millionen Gulden hierin überwiesen worden. Der von Berliner Häusern überwiesene Betrag soll nicht geringer sein. Ganz ohne Baarverbindungen scheinen aber die Zahlungen doch nicht vor sich zu gehen. Zwar will die Londoner Bank seit drei Wochen keine Geldienbung an die deutsche Regierung gemacht haben. Von Hamburg aber meldet man, daß in der letzten Woche aus New-York, London, Holland und Belgien 700 Kisten und 600 Barren Edelmetall eingetroffen seien. Auch hier handelt es sich offenbar um Ueberweisung von Einzahlungen, welche in jenen Ländern auf die neue französische Anleihe gemacht worden sind. Direkt hat die französische Regierung nur 32 Millionen Thaler nach Straßburg dirigirt. Ueber die Art, wie das Reichskanzleramt die franz. Gelder dem deutschen Verkehr wieder zufließen lassen will, verläutet noch nichts. Die Seehandlung kauft zwar fortgesetzt in höherem Maße norddeutscher Bundesanleihe an; die Anleihe im Ganzen aber ist weder Erwärten noch immer nicht gekündigt. Es scheint, die Generalkriegskasse bezieht an Reetablissemenskosten noch immer ungeheure Summen.

**München, 7. September.** Zwar ist allem Anscheine nach die Ansicht oder besser gesagt, die Besorgniß, Legationsrath v. Gasser werde ein Kabinett zu Stande bringen, gegenstandslos geworden, aber immer noch bildet diese Angelegenheit neben der Kaiserzusammenkunft in Berlin den hauptsächlichsten Stoff der Debatte in der politischen, namentlich bairischen Tagespresse. Heute läßt sich auch die „Südd. Reichspost“ hierüber vernehmen. Mit Recht bemerkt das Blatt: für eine neue Auflage Heinrichs des Löwen seien weder die Zeiten noch die Manner angethan, weder hüben noch drüben, und weiter: „Niemand darf sich verhehlen, daß wir durch ein Ministerium Gasser in einen Gegensatz gerathen zum Reich und zur Reichsregierung, der nicht ohne schwere Schäden bleiben wird. Nicht daß wir glauben, der Arm des Hrn. v. Gasser wäre mächtig genug, dem Rabe der Weltgeschichte in die Speichen fallen zu können — wir wissen, daß sie auch über ihn mit ehernem Tritte rücksichtslos fortschreiten wird, daß ein Ministerium dieser Art sich einer langen Dauer nicht erfreuen kann.“ (Mg. 3.)

**München, 9. Sept.** Die den Volkzug des Jesuitengesetzes in Baiern betreffende Ministerial-Entscheidung ist heute an die betreffenden Kreisregierungen ergangen.

**Straßburg, 7. Sept.** Ueber die Bezahlung der halben

wäre am Ende geschiedter, die Eidgenossen ließen ihre Hand aus dem Spiel?“

„Ich sage nicht Ja und nicht Nein,“ erwiderte Wallan ausweichend; „denn ich verstehe nichts von Politik und dachte nur so.“

— Laßt unsere Leute deshalb sich nur bereichern, wo sie es thun können.“

„Und ich sage Euch,“ fuhr jetzt Georg mit donnernder Stimme auf, „daß wir hier sind, um dem Feind auf den Leib zu rücken und nicht um zu grübeln, ob uns später der Kaiser ein gutes Gesicht macht oder nicht.“

Wallan fuhr zurück. Allein auch Karl war aufmerksam auf Wallans Worte gesehen und nicht minder entrüftet darüber. Ja, er erinnerte sich jetzt mancher hingeworfenen Worte seines Freundes, die eine große Sinneigung zu Frankreich bekundet hatten.

Georg war aufgestanden und ging mit großen Schritten auf und ab. Er hatte nicht übel Lust, vor Wallan hinzutreten und ihn wegen seiner Zusammenkunft in der Wahrenschenke zu Rede zu stellen. Aber er hielt sich zurück und dachte, die Zeit werde schon kommen, wenn sie einmal vor Dijon ständen und sich deutlichere Beweise gegen diesen heimlichen Verräther aufbringen ließen.

Auch Wallan hatte sich gefast. Er sah ein, daß er doch am Ende zu weit gegangen sei und an den mittrauischen Wliden Karls erkannte er recht gut, daß er auf dem Punkte war, sich zu verrathen. (Fortsetzung folgt.)

Milliarde, welche gestern in Straßburg beendet wurde, vernimmt man Folgendes: Die Bezahlung derselben begann am 3. Sept. Morgens. An diesem Tage wurden 43 Millionen übergeben; am 4. 52 Millionen und am 5. 25 Millionen. Man verifizirte alsbald die Wechsel, und nachdem dieses beendet, telegraphirte der deutsche Delegirte nach Berlin, daß Alles in Ordnung sei. Am 6., um 2 Uhr Nachmittags, traf von dort der Befehl ein, Quittung zu geben, und der französische Armeezahlmeister, der mit der Uebergabe der Gelder betraut war, gab, nachdem er die Quittung erhalten, der französischen Regierung Kenntniß, daß die Gelder abgeliefert worden seien. Nach dem Pariser Vertrage muß die Räumung der Marne und Haute-Marne nun am 22. September stattfinden.

### Frankreich.

**Paris, 5. Septbr.** (Straß. 3.) Im April d. J. erhielt Fürst Bismarck mit dem Poststempel „Paris“ folgendes Schreiben: An Seine Durchlaucht den Fürsten von Bismarck, deutschen Reichskanzler zu Berlin. Preußen. (Privatsache.)

Fürst! Eines Tages erschien einer meiner Alvordern bei Herrn von Cavour und fragte ihn, welche Strafe er über die Person verhängen würde, die ihn ins Elend gebracht hätte. „Ich würde sie tödten,“ erwiderte kalt der Minister. „Nun denn,“ entgegnete der Andere dem berühmten italienischen Staatsmanne, „ich werde sie nicht tödten, wenn Sie mir 40,000 Fr. leihen, um mein durch Sie zu Grunde gerichtetes Vermögen wieder herzustellen.“ Man setzte sich auseinander, und Herr von Cavour zahlte die verlangte Summe dem Wittsteler, der sie ihm nach einiger Zeit vollständig zurückstellte. Heute folge ich dem Beispiele meines Altvordern und werde mich an den berühmten Fürsten Bismarck mit der Bitte, mir 40,000 Fr. zu leihen, um meinen Geschäften anzuhelfen. Der französische Krieg hat meine Zukunft unrettbar vernichtet. Ich werde sie also tödten, wenn Sie nicht wie Herr von Cavour handeln: Was ich sage, werde ich auch ausführen, und um Ihnen einen Begriff von meiner Verwegenheit zu geben, brauche ich Ihnen nur zu sagen, daß ich am 17. Februar 1871, gegen 2 Uhr Nachmittags, das Leben Seiner künftigen Majestät, des Prinzen Fritz, in meiner Hand gehabt habe; ein Wort von mir, und er war nicht mehr: aber heimtückisches Blutvergießen ist mir zuwider; ich lasse dem Feind, welchen ich treffen will, lieber eine Warnung zugehen. Sie sind die Ursache meines Unglücks; seien Sie also so großmüthig, mir die Reise von Paris nach Berlin zu ersparen. Ich frage mich nur, ob der Fürst Bismarck weniger Eitelgröße zeigen wird, als Cavour. Sein Ruf bestreitet es einzuweilen; wir wollen sehen, ob seine Handlungen diesen Ruf rechtfertigen. Empfangen Sie, Fürst, in Erwartung Ihrer Antwort, die Huldigung meiner Hochachtung. Paris, 18. April 1872.

(Unterschrift unleserlich),  
angehender Pharmazeut bei Herrn Bouillon,  
78, Rue du Tour St.-Germain in Paris.

Diesem Brief war folgender Wechsel beigefügt:  
Paris, 18. April 1872.

Am 18. April 1874 zahlte ich an die Ordre Seiner Durchlaucht des Fürsten Bismarck, deutschen Reichskanzlers, die Summe von 40,000 Franken. Werth baar empfangen.

Louis Jourdan.  
(Und darunter die unleserliche Unterschrift.)

Die deutsche Reichskanzlei ließ diese beiden Schriftstücke durch die kaiserliche Botschaft dem französischen Minister des Aeußern mittheilen und dieser leitete sie an seinen Kollegen von der Justiz, welcher gerichtliche Erhebungen veranlaßte. Dieselben ergaben, daß jener plumpe Expreßungsversuch in der That von einem Pharmazie-Bögling Namens Louis Jourdan ausgegangen war. Louis Ferdinand Jourdan erschien demnach gestern vor der 8. Kammer des Pariser Polizeigerichts. Er ist 24 Jahre alt, aus Savoyen gebürtig, gehörte während des Kriegs einem savoyischen Bataillon der Mobilarde an und betrieb seitdem pharmazeutische Studien; er beschäftigte sich, wie das Zeugverhör ergibt, viel mit Spiritismus und hat auch schon von geistlichen Kongregationen bald durch die demüthigsten Witten, bald durch die kühnsten Drohungen Geld zu erpressen gesucht. Der auf Veranlassung des Verteidigers vorgeladene Sachverständige, Dr. Blanché, will entdeckt haben, daß der Angeklagte sich nicht im Vollgenuß seiner geistigen Fähigkeiten befinde; der Gerichtshof schenkte aber diesem Gutachten keinen Glauben und verurtheilte Jourdan zu einem Jahre Gefängniß.

### Bemischte Nachrichten.

Aus Baden schreibt man: Ist in diesem Jahre Frankreich hier wenig repräsentirt, auch von seiner schlimmen Seite, so ist dagegen England um so mehr vertreten — auch von seiner

schlimmen Seite. Am 4. Abend entdeckte ein englischer Advokat, der Praxis im Vertheidigen hat, nicht weniger als 14 englische Tassen diebe, die Cigarren rauchend und Tabak kauend bei einander vor der Restauration saßen. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn jeden Abend in den Spielkäfen Portefeuilles mit Geld abhanden kommen und auf dem ersten Krenntage stiegen die auf diese Art verlorenen Summen zu einem hohen Betrage.

Nez, 3. Sept. Gestern hat sich ein Unterbeamter der hiesigen Militär-Waschanstalt auf eine ganz „communifische“ Weise das Leben genommen; derselbe bestrich sich von oben bis unten mit Petroleum und steckte sich dann selbst an. Der Unglückliche, der ohne Zweifel den Verstand verloren hatte, wurde sofort ins Militärspital gebracht, wo er wenige Stunden nachher verschied.

(Guter Geschichtsunterricht.) Während einer der in diesem Jahre in der Provinz Posen abgehaltenen Schulrevisionen richtete ein Revisor an einen Knaben die Frage: „Sage mir einmal, mein Sohn, weißt Du etwas von dem Kriege von 1870?“ — „O ja!“ — „Nun, so nenne mir einen Kaiser oder König, der damals mit zu Felde zog.“ — „Napoleon.“ — „Nun ja, aber weißt Du noch einen andern Kaiser?“ — Keine Antwort. — Der Revisor zu einem anderen Schüler: „Weißt Du einen berühmten General aus dem Kriege von 1870?“ — „Mac-Mahon.“ — „Allerdings ja.“ (Zu einem dritten Knaben:) „Kennst Du noch einen?“ — „Marschall Bazaine.“ — Revisor: „Welche Armee kommandirte denn Kaiser Napoleon?“ — „Die katholische!“ — Revisor: „Sieh, sieh!“ (Zum Lehrer!) „Ich danke Ihnen, mein Herr! Sie haben sich mit Ihrem Geschichtsunterricht um das Vaterland verdient gemacht.“

### Ottoschwanden.

#### Geboren.

- April:  
6. Andreas, Mutter Christina Zimmermann, Tagelöhnerin.  
30. Katharina, Vater Joh. Gg. Bühler, Dreher.  
Mai:  
16. Christian, Mutter Christina Bühler, Dienstmagd.  
17. Rosina, Vater Mathias Willardt, Steinbauer.  
25. Luise, Vater Gottlieb Bühler, Tagelöhner.  
28. Kath. Elisabetha, Vater J. Gg. Zugschwerdt, Zimmermann.  
Juni:  
10. Andreas, Vater Andreas Herr, Krämer.  
11. Christina, Vater Joh. Gg. Köhlin, Tagl.  
16. Joh. Gg., Mutter Anna Maria Hofer.  
21. Luise, Vat. Gg. Zockmann, Tagelöhner.

#### Gestorben.

- April:  
4. Andreas Blum, 5 J. a.  
17. Anna Maria Bühler, Tagelöhnerin, 63 J. a.  
18. Eva Bühler, Tagelöhnerin, 59 J. a.  
30. Joh. Gg. Bühler, Weber, 51 J. a.  
30. Friedrich Bühler, 3 M. a.  
Mai:  
16. Christina Böhler geb. Schilling, 60 J. 3 M. a.  
27. Elisabetha Bühler, verh. Tagelöhnerin, 42 J. a.  
18. Juni: Christina Sillmann, 65 J. a.

#### Getraut.

- April:  
23. Jakob Wöhner mit Kath. Elisabeth. Herr.  
25. Joh. Gg. Bleiler, Dienstmacht, mit Anna Maria Hofer.  
28. Mai: Christian Bühler, Schreiner, mit Christina Ziebold.  
6. Juni: Mathias Giesler, Landwirth, mit Katharina Giesler.

#### Wasser.

#### Geboren.

- Mai:  
2. Heinrich, Vater Andreas Ohmberger, Ortsdiener.  
4. Rosina, Vater Leopold Bauer, Gastwirth.  
Juni:  
24. Wilhelm, Vater Mathias Zimmermann, Tagelöhner.

#### Gestorben.

- Juni:  
30. Christina Sulzberger, ledige Tagelöhnerin.  
Getraut.  
Mai:  
7. Andreas Meyer, Landwirth, mit Sophia Bauer.  
Juni:  
30. Heinrich Strohsch, Schmied, mit Maria Katharina Binoth.

#### Briefkasten.

An die Einsenderin des mit N. N. unterzeichneten Briefes. Wir bedauern Ihrem Ansuchen nicht entsprechen zu können. Die Verhältnisse in dem vorliegenden Falle berechtigen aber durchaus nicht zu einem öffentlichen Ausrufe an die Mithätigkeit durch die Presse. Der einzige richtige Weg in diesem Falle ist eine Darlegung des Sachverhalts beim hiesigen Armenrath, welcher sicherlich sofort thun wird, was ihm die Pflicht und die Humanität gebietet. Im Uebrigen ist der Betreffende hier gar nicht heimathlich und unterstützungsberechtigt, und sind aus diesem Grunde Unterstützungs-Ansprüche etwa durch Vermittlung des groß. Bezirksamts an dessen Heimathsgemeinde zu richten.  
Die Redak.



Holz-Versteigerung

Aus dem Nachlaß des C. W. Berger, Holzhändlers von hier, wird der Erbheilung wegen auf seinem Holzplatz dahier in größeren schieflingen Abtheilungen

Montag, 30. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

versteigert:

- circa 300 Bäume Dielen, bestehend in a. Pappelholz zu Packstößen und Packbrettern; b. tannene und forlene Dielen für Bau- und Möbelschreiner; c. eichene, forlene und tannene Flecklinge von 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3''; d. eichenes und forlenes Glaserholz; e. eichene Schwellen, Abfall-Holz von Schwellen. f. Gypsklatten, Baumstämme, Hopfenstangen u. s. w.; sodann: ca. 3 Klasten gespaltenes Brennholz, 1 aufgerüsteter großer Wagen, Ketten, Winden und andere Holzfuhrwerksgegenstände.

Emmendingen, 8. September 1872.

Bürgermeisteramt. Benzler.

Gant-Edikt

Nr. 10,613. Gegen die Firma Stuben-voll-Naudascher in Kenzingen und gegen das Privatvermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Stubenvoll von da haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag, 10. Oktober, Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borg- und Nachlaß-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nicht-Erscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Emmendingen, den 26. August 1872.

Großh. Bad. Amtsgericht. v. D o t t e r.

Fahrniß-Versteigerung



Messerschmid Schneider Wwe. läßt wegen Wegzug auf hiesigem Rathhause

Freitag, den 20. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, folgende Fahrniße gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

- 1 Kommod und 1 Kommod mit Aufsatz, 1 Chiffonier, 1 Küchekasten mit Glasaufsatz, 3 aufgerüstete Betten mit Koffhaar und Federmatrazen, Küchengeräth aller Art und sonst noch verschiedener Hausrath.

Ein Stückiges

Wohnhaus

nebst Scheuer, Stallung, Hof und Garten ist dahier zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Gutes Roggenbrod

verkauft 4 Pfund zu 16 Kreuzer.

Wilhelm Gurter in der untern Vorstadt.

Ein moderner, guter

Schienenherd

ist wegen Umzug zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Den Herren

Bierbrauern, Küfern, Wein- händlern, Wirthen etc.

Empfehlen wir Bierstäbe für Kasser bis 1000 Liter fl. 1. 24 kr., bis 5000 Liter fl. 2. Schlauchbürsten, Spuntenheber, Spuntenheber-schrauben, Trubfäße für Bier, Weinsiltrapparate, Transportgähspunten, Gährbüchsen, Ventilspunten u. s. w. Kleine Beträge per Nachnahme.

Gebr. Schieber in Gillingen. (Württemberg.)

abgezapfte Hopfen

zahlt 2 bis 3 Kreuzer. Johann Gerber, Bäcker.



Die beliebten Stollwerk'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerk in Köln a. Rh.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. bringe in empfehlende Erinnerung. Otto Rist in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döbler in Emmendingen.

Abschied.

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl“.

Maier, Mosser, Adolph Weiss von Seimbach.

Rechtsanwalt Mayer

von Freiburg ist nächsten Freitag, den 18. d. M. im Gasthaus zum Engel dahier zu sprechen.

Table with lottery results: Haupt-Gewinn 100,000 ital. Lire, Beneidiger 30 ital. Lire, 30 Tir- (Francs) Loose. Nur 1 Thaler kostet ein Ahtel, 2 Thaler ein Viertel, 4 Thaler ein halber, 10 Thaler 11 Ahtel, 20 Thaler 11 Viertel, und 40 Thaler 11 halbe Antheile dieser Loose, gültig für alle Gewinn-Ziehungen ohne weitere Nachzahlung. Das Ansehen enthält in seiner Gesamtheit Hauptgewinne von: Lire 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 35,000, 32,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, u. bis zum geringsten von 30 Lire. Nächste Gewinnziehung am 30. September 1872, mit Preisen von Lire 50,000, 1500, 350 u. bis abwärts 30 Lire. Da ein jedes Loos unbedingt einen Treffer vom höchsten von Lire 100,000 bis zum niedrigsten von Lire 30 erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon mindestens die Einlage erstattet, ist bei diesen Loosen jeder Verlust ausgeschlossen. Die einmalige Einlage sichert für alle Ziehungen jeden zu erzielenden Gewinn, und bietet somit Vortheile, welche keine andere Verlosung aufzuweisen hat. Jedem Auftrag wird der Plan beigelegt, Listen nach der Ziehung pünktlich. Aufträge, mit beigelegtem Betrag in Banknoten, Gold, gegen Postzahlung oder Postvorschuß, werden sorgfältigst ausgeführt durch A. B. Bing, Staats-Effecten-Handlung, Frankfurt a. M.

Als Leichenwächter empfiehlt sich Christian Ruf.



Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 88 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 109. Samstag, den 14. September 1872.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Das Hauptereigniß der letzten Woche ist die Drei-Kaiser-Zusammenkunft, welche Berlin für einige Tage als Residenz der drei mächtigsten Herrscher Europas als politischer Schwerpunkt des Erdtheils erscheinen läßt. Welche spezielle Bedeutung man auch dieser seltenen Zusammenkunft beilegen mag: den Charakter einer neuen großartigen Bekräftigung und einer Bürgschaft für die Dauer des europäischen Friedens wird nur derjenige in ihr nicht erblicken können, der geneigt sein könnte und sich die Macht zutraute, als Friedensstörer aufzutreten. Die Macht der Friedens-erhaltung als eines Bedürfnisses auch der Völker liegt auch ohne besondere Verabredungen und Abmachungen schon in der Entree der drei Kaiser an sich. Auch Frankreich braucht sich nicht zu beunruhigen, wenn es Frieden halten will. Ob schwarze Ruhe- störer von der etwaigen Thätigkeit der begleitenden Staatsmänner zu fürchten haben, lassen wir dahingestellt; ihr eigenes Gewissen scheint sie darüber zu beunruhigen. Der Kaiser von Rußland wurde in Berlin herzlich empfangen; hat er doch stets für alle unsere nationalen Entwicklungen ein reiches Wohlwollen gehabt, sie nie gestört oder erschwert. Ein gleicher Empfang wurde dem Kaiser von Oesterreich zu Theil. Den reichen Festlichkeiten in der deutschen Reichshauptstadt kam die ganz ungewöhnliche Gunst des Wetters zu statten. Die hohen Gäste haben Berlin am 11. und 12. d. verlassen, Kaiser Wilhelm wird sich sodann zu der westpreussischen Secularfeier begeben. In Baiern schwebt inzwischen noch die Ministerkrise über ist verlagert. Sicher scheint, daß Hr. von Casser eine Liste, die dem Könige, der einen gegen das Reich gerichteten Systemwechsel nicht will, genehm wäre, trotz allen Suchens nicht zu Stande bringt; was nun weiter, wissen die Götter! wenigstens die maßgebenden Persönlichkeiten in Baiern scheinen es nicht zu wissen (ganz neuzeitlich soll nun doch Herr von Casser wieder eine ganze Ministerliste in der Tasche haben). Auch in Darmstadt sucht man das Zustandekommen eines reichs- freundlichen Ministeriums Hoffmann noch möglichst zu hinter- treiben oder durch die bisherigen reaktionären Elemente zu paralysiren. Ganz anders erfreulich ist, wie Baden am 9. d. den Geburts- tag des allverehrten Landesvaters gefeiert hat, der durch seine Treue und Hingebung an das Reich nichts von der Liebe der Bevölkerung verloren hat. Am 4. d. wurde der ungarische Reichstag durch den Kaiser auf der Burg von Ofen eröffnet. Die Thronrede kündigt eine lange Reihe neuer Geschenktwürfe an und gedenkt der neuen Bürg- schaften für die Erstarkung der freundschaftlichen Beziehungen zu

den auswärtigen Staaten. An die Stelle des bisherigen Kultus- ministers Pauler, der Justizminister geworden, ist Erfort getreten. Die Delegationen kommen am 16. d. in Pesth zusammen. Frankreich hat den Jahrestag des Sturzes des Kaiserreichs und der Proklamirung der Republik ohne Ruhezübungen, aber auch ohne jegliche Erinnerungsfeier, die verboten war, vorüber- gehen sehen. Nicht verboten aber sind, ja selbst von den Re- gierungsorganen begünstigt, die Wallfahrten und aller aber- gläubische Spul, den die Klerikalen für die frommen Sünden- Franzosen aufführen. In Lyon führt man die Kongreganisten wieder in die Elementarschulen ein und hält ungefehlige Pro- zessionen ab gegen die Protestationen des Maire und Stadtraths und unter Konnivenz des Präfecten; und der von einem Mit- gliede der Academie (!) präsidirte Kongreß des „Christlichen (?) Unterrichts“ faßt Beschlüsse gegen das „angebliche“ Recht des Staates auf den öffentlichen Unterricht, gegen die Schulspflicht und den Laienunterricht, für die Schule unter der Obhut der Kirche und katholische Universitäten. Herr Thiers aber soll in Trouville vorwiegend mit militärischen Angelegenheiten beschäftigt sein. Der bekannte Pater Hyacinthe hat sich verheirathet, was wir ihm nicht übel nehmen. (Das Ektibat ist kein Dogma). Im südlichen Italien, das eben wieder unter dem Nebel des Brigantaggio leidet, haben auch die Klerikalen durch die Spaltung der liberalen Partei bei den Municipalwahlen in Neapel den Sieg davongetragen. Auch bei den Wahlen in den spanischen Senat haben die Rabikalen die überwiegende Majorität erhalten. Für Abschaffung der Sklaverei auf Cuba wird eine große Agitation eingeleitet. Auf den tapfern Don Carlos, der noch irgendwo an der Grenze versteckt scheint, soll jetzt wirklich zum großen Verdruss eines ge- wissen Publikums im strengsten (?) Auftrage des Herrn Thiers geschahnet werden. Das Senfer Schiedsgericht in der Alabamaangelegenheit ist am Ziele seiner schwierigen Aufgabe und beim Anfange verschiedener Banquette angelangt, die ihm, auch von Seite des schweizerischen Bundesraths, gegeben werden sollen. Bismarck hat einen berühmten, aber Deutschland nicht freund- lich gesinnten Mann, den fast 90 Jahre alten Bischof Grundtvig, Dichter, Historiker, Kanzelredner und Politiker verloren. Die nordische Industrie-Ausstellung in Kopenhagen wurde am 30. August geschlossen. Dem Fürsten Bismarck ist eine von Mitgliebern des eng- lischen Oberhauses, des Unterhauses (Torries wie Wighs), hohen

Durch Krieg zum Glück.

Eine väst. Geschichte aus dem 16. Jahrhundert, von August German.

(Fortsetzung.)

Er stand deshalb auch auf und ging freundlich auf Georg zu. „Ihr seid gleich zu heftig und zu aufbrausend“, sagte er. „Wer sagt denn, daß wir abziehen sollen, ehe etwas erreicht ist? Auch ich möchte einmal sehen, was so eine Schlacht ist, mag's dann später gehen, wie es will.“ Er reichte dem Rottmeister der Vidamere die Hand hin; aber Georg sah ihn nur mit einem scharfen Blicke an und sagte: „Mag sein, daß ich heftig bin, das ist so meine Art. Ob ich Grund dazu hatte, wollen wir vor Dijon sehen.“ Damit trat er wieder zum Vivouakfeuer und setzte sich neben Karl. Wallan zog es vor, mit einem kurzen Grusse und einem zornigen Blick auf seinen Widersacher sich zu entfernen. Karl war sehr ernst. Noch nie war ihm Wallans Betragen so sehr aufgefallen und es schien ihm, als ob sein Kamerad Tribelmann eine feste bestimmte Ansicht sich darüber gebildet haben müsse; denn diese Heftigkeit war durchaus sonst nicht seine Art. Er fragte ihn daher leise, denn auch andere benachbarte Vivouakfeuer belebten sich und Soldaten ihrer Abtheilungen kamen jetzt mit Lebensmitteln herbei: „Was haltet Ihr von Wallan nach dem, was er sagte?“

„Auch selbst, wenn ich nicht wüßte, was ich weiß,“ antwortete Georg ebenso, „so wäre ich jetzt nicht mehr im Zweifel.“ „Wie?“ „Such bin ich Ausschluß schuldig, aber unter einer Bedingung —“ „Die ist?“ „Zu schweigen, bis wir den greifbaren Beweis in Händen haben.“ „Hier meine Hand.“ Und jetzt erzählte Georg Alles, was auf Wallan Bezug hatte, natürlich nur soweit es den Dijon-Zug betraf. Wenn freilich die Freundschaft zwischen Karl Rapp und diesem Wallan eine innigere, d. h. wirkliche Freundschaft, wie zwischen gleich fühlenden, gleich den- kenden Menschen, gewesen wäre, die auch ihre innersten Ideen miteinander austauschen, dann würde es dem schlichten Tribelmann nicht gelungen sein, seinen Kameraden, den Sohn des reichen Kaufherren, mit dieser einfachen Erzählung so leicht gegen Wallan aufzubringen. Allein die Freundschaft zwischen Karl und Wallan war nur eine äußerst flüchtige und die Gewohnheit hatte sie gleichsam enger geschlungen, ohne sie dabei unauflosbar zu machen. Unwillkürlich fühlte Karl seit Georgs Rückkunft von Navarra eine gewisse Zuneigung, ein gewisses Vertrauen zu diesem, und gerade die Zurückhaltung, die Schen dieses jungen Mannes hatte, noch sein Vertrauen erhöht; seitdem er aber auf dem Zuge von Wasel bis hierher sah, mit welcher Aufmerksamkeit Georg seine Leute behandelte, seitdem er selbst fühlte, daß derselbe, ohne irgend eine Autorität ausüben zu wollen, ihn, den vollkommenen Laien, auf